

der Legesabteilung, der er vorstand. Daß der Verkehr mit dem unvergleichlichen Kenner des kanonischen Rechtes gerade mir für meine eigenen Arbeiten von großem Nutzen war, brauche ich kaum ausdrücklich zu sagen.

SECKEL war eine grundgütige und gefällige Natur; niemals fragte man ihn vergebens um Rat und niemals klopfte man umsonst an seine Tür. Er faßte mit einem beinahe jugendlichen Eifer jede Anregung auf, gab ohne Vorbehalt was er wußte und konnte, war bei allem, was er tat, mit dem Herzen dabei und scheute keine Mühe und keinen Weg, wenn es zu helfen galt. So war er auch als Gelehrter. Er besaß dabei eine erstaunliche Fähigkeit schneller Auffassung und eine nie ermüdende Arbeitslust. Er ging keiner Arbeit aus dem Wege und übernahm mit nur zu großer Bereitwilligkeit jede Aufgabe, zu der er sich die Fähigkeit zutraute, und erledigte sie auch, soweit es seine Zeit erlaubte, mit der größten Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, ja mit einer gewissen Freude, daraus ein kleines Kunstwerk zu machen. So übernahm er bei seinem Eintritt in die Zentralkommission die Führung und Redaktion der Sitzungsprotokolle und er behielt diese Funktion auch bei, als er längst eine der Größen der Zentralkommission geworden war. Niemals haben wir so gute, klare und schön geschriebene Protokolle erhalten wie die waren, welche SECKELS Hand niedergeschrieben hat. Solche Schriftstücke flossen dem geübten Praktiker ohne Hemmung aus der Feder. Anders freilich war es bei seinen gelehrten Arbeiten: da konnte seine Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit sich nie genügen. Da durfte nichts im Dunkel oder Halbdunkel des Zweifels oder der Unsicherheit bleiben. Und hier offenbarte sich eine gewisse Schwäche seines Wesens, die durch seinen vorzeitigen Tod ihm und uns zum Verhängnis geworden ist. Es ist nun einmal so, daß eine solche sich nie genügende Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit leicht zu schulmeisterlicher Pedanterie und manchmal auch zu einem gewissen Eigensinn führt; auch SECKEL besaß davon neben dem dem Juristen eigenen doktrinären Zug sein gutes Teil, und es war ganz vergebene Mühe, ihn überreden zu wollen, Unwesentliches oder weniger Wichtiges um des Ganzen willen beiseite zu lassen. Wie der vielbeschäftigte und von allen Seiten rücksichtslos in Anspruch genommene Mann, der neben seinen übrigen wissenschaftlichen Arbeiten und seiner akademischen Wirksamkeit, neben seinen Universitätsämtern und seiner gutachtlichen